

DENKMALE, ERINNERUNGS- UND GEDENKSTÄTTEN DER STADT TAUCHA



IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART - Teil 2 -

Ein Projekt des Fördervereins Schloss Taucha e. V.
mit freundlicher Unterstützung der GVT mbH Taucha

Vorwort

*Denkmale sind Kultur.
Denkmale sind zeitkulturelle Zeugnisse.
Denkmale sind die Visitenkarten unseres Gemeinwesens.*

Auch in unserer Stadt existiert eine Vielzahl an Denkmälern, Erinnerungs- und Gedenkstätten. Einige sind mehrere hundert Jahre alt, andere erst neueren Datums.

Es sind keine Denkmale, die im Zentrum des Weltgeschehens stehen, auch keine Denkmale von Bedeutung für die deutsche Geschichte, und doch sind all unsere Denkmale regionalhistorisch interessant, aufschlussreich, erhaltenswert - und im Alltag oft vergessen oder kaum beachtet.

Dank bürgerschaftlicher Initiativen, dank des Engagements der evangelischen Kirchgemeinde, dank weitreichender Beschlüsse des Stadtrates unserer Stadt und dank bereitgestellter Fördermittel gelang es, in den vergangenen Jahren einige der bedeutendsten Tauchaer Denkmale zu sanieren, teilweise zu rekonstruieren und vor ihrem weiteren Verfall zu retten.

Bereits im Jahr 2014 stellten wir im Rahmen eines Forschungsprojektes des Neigungskurses Geschichte der Oberschule Taucha sechzehn Denkmale, Erinnerungs- und Gedenkstätten unserer Stadt vor.

Schon kurz nach Erscheinen dieses Heftes erhielten wir zahlreiche Hinweise zu weiteren Denkmälern, die in dieser Broschüre keine Aufnahme finden konnten. Wir versprachen, weiter zu recherchieren und die Lücken zu schließen, was wir mit diesem 2. Heft zu tun versuchen.

Denkmalkultur ist stets auch Zeitkultur. Jeder Zeitgeist entwickelt seine ganz eigene Auffassung zu Kunstwerken und zum Umgang damit. Denkmale gehören

dazu.

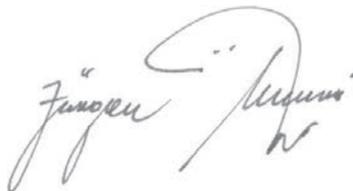
Auch in unserer Stadt verschwanden Denkmale, wurden als unzeitgemäß abgebaut und entsorgt. Solche „verschwundenen Zeitzeugen“ kennen wir heute - wenn überhaupt - nur noch dem Namen nach.

Einige dieser früher bedeutsamen Denkmale enthält diese Broschüre.

Der geneigte Betrachter wird es uns nachsehen, wenn Angaben zu diesen Objekten teilweise leider lückenhaft bleiben müssen. Wir haben nur das zu Papier gebracht, was wir in Archiven gefunden und dokumentieren können; es ist der aktuelle Wissensstand. Um die gleiche Nachsicht müssen wir bei den Abbildungen bitten; sowohl Archiv- als auch Privatbestände bieten nur Lückenhaftes in oft mangelhafter Qualität. Einige Bilddokumente wurden digital bearbeitet, um einen Druck überhaupt zu ermöglichen.

Ausdrücklich sei aber angemerkt, dass wir für jeglichen Hinweis, der uns nach Erscheinen dieser Broschüre erreichen sollte, außerordentlich dankbar wären.

Förderverein Schloss Taucha e. V.



Studienrat Jürgen Ullrich
1. Vorsitzender

Taucha, im September 2015

Inhalt

01. Postmeilensäule
02. Friedenskandelaber
03. König-Albert-Gedenkstein
04. Bismarck-Denkmal
05. Gedenkstein des Deutschnationalen Handlungs-Gehilfen-Verbandes
06. Kriegerdenkmal Merkwitz
07. Kriegerdenkmal Seegeritz
08. Parthebrunnen-Denkmal
09. Luther-Stein und Luther-Buche
10. Interessante und erhaltenswerte Grabstätten des Tauchaer Friedhofes
- *Eine Übersicht* -

Mein Dank gilt an dieser Stelle all denen, die das Erscheinen dieser Broschüre hilfreich unterstützten. So danke ich der Mitarbeiterin des Heimatmuseums, Frau Ricarda Döring und Frau Maritta Mandry, Mitarbeiterin des Fachbereiches Bauwesen der Stadtverwaltung Taucha für ihre Material- und Archivrecherchen und Herrn Detlef Porzig für das ebenfalls zur Verfügung gestellte Material, die Durchsicht des Skriptes sowie inhaltlicher Ergänzungen und Hinweise.

Besonderer Dank gebührt der GVT Gesellschaft zur Verwaltung der Beteiligungsunternehmen der Stadt Taucha mbH, die das Erscheinen dieses Heftes erst ermöglichte.

Schließlich gebührt mein Dank meiner Frau für die fotografischen Arbeiten und Herrn Hans-Jörg Moldenhauer, der auch diesmal für die grafische Gestaltung des Heftes und drucktechnische Vorbereitung verantwortlich zeichnete.

2005

Postmeilensäule

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



Distanzsäule in Geithain

© „Distanzsäule Geithain“ von Peter Andrej Káler - Archiv Andrej Káler. Lizenziert unter Gemeinfrei über Wikimedia Commons



Wappen und Schriftblock der Distanzsäule in Berggießhübel

© „BCHFM-Säule (7) 2006-07-24“ von Norbert Káler - Eigenes Werk. Lizenziert unter CC BY-SA 2.5 über Wikimedia Commons

Steckbrief

- Name: Postmeilensäule (Distanzsäule)
- Errichtet: nach 1722
- Form: Obelisk auf Fundament und Sockel
- Zweck: kartografische Vermessung des Kurfürstentums Erfassung und Kennzeichnung von Entfernungen zwischen den Städten aller Handels- und Poststraßen
- Standort: Marktplatz

TECHNISCHE ANGABEN

- Größe: 4,50 m
- Material: Sockel: vermutlich Rochlitzer Sandstein; Obelisk: Elbsandstein oder Hilbertsdorfer Porphyrtuff
- Schrift: Deutsche Fraktur
- Abriss: 1843
- Sanierung/Restaurierung/Neuanfertigung:

Eine Neuerrichtung der ursprünglichen Distanzsäule auf dem Markt scheint wegen mangelnder Dokumentation nicht sinnvoll.

Die Restaurierung und Nachgestaltung der Ganzmeilensäule und deren Aufstellung auf dem Markt wäre entsprechend des Vorschlages der Sächsischen Fachgruppe Postmeilensäulen möglich.



Figurine mit Kondukteur | Einzelrad zur Entfernungsbestimmung

© „Lanzetta Museum Schloss Q“ 2018* von Norbert Káler - Eigenes Werk. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons

Postmeilensäule

Im Jahre 1721 erließ der sächsische Kurfürst August der Starke den Befehl zur Setzung steinerer Meilensäulen an allen Land- und Poststraßen sowie zur Errichtung von Distanzsäulen vor den Toren der Städte.

Da es in Kursachsen kein einheitliches Längenmaß gab, wurde 1722 die kursächsische Post- und Grenzmeile eingeführt:

16.000 Ellen = 2.000 Ruten = 1 Postmeile = 2 Wegstunden (=9,062 km).
(gültiges Maß bis 1840)

Unter Leitung des sächsischen Land- und Grenzkommissars *Adam Friedrich Zürner (1679 - 1742)* wurde Kursachsen vermessen und etwa 1.300 Meilensäulen sowie 300 Distanzsäulen gesetzt.

Distanzsäulen maßen etwa 4,50 m, bestehend aus Unterbau, Postament, Wappenteil und Spitze. Standen diese Säulen vor den Toren einer Stadt, waren nur zwei Seiten beschriftet; bei Marktsäulen hingegen alle vier Seiten. Das plastische Wappenstück zeigte das kurfürstlich-sächsische Wappen und das königlich-polnisch-litauische Doppelwappen. Jede Säulenseite trug die vergoldeten Initialen „AR“ für „Augustus Rex“. Die Distanzsäulen waren mit weißer Kalk- oder Ölfarbe angestrichen, die Schrift schwarz ausgemalt.

Ganzmeilensäulen ähnelten in ihrer Gestalt sehr den Distanzsäulen, waren etwa 3,70 m hoch und ebenfalls von obeliskähnlicher Gestalt. Auch hier finden wir die vergoldeten Initialen „AR“ in jeder Fahrriichtung sowie die Entfernungsangabe zur nächsten Stadt, ferner ein goldenes Posthorn und die Jahresangabe. Die Schrift war schwarz ausgemalt, die Säule insgesamt weiß gestrichen.

In Taucha standen vermutlich eine Distanzsäule auf dem Markt (abgerissen 1843) und eine Ganzmeilensäule im Bereich des Leipziger Tores. Auf dem Stadtplan von 1722 findet sich eine Markierung am Markt, bei der es sich durchaus um die Distanzsäule handeln könnte.

Wissenswert ist, dass 1987 durch den Leiter des Heimatmuseums ein Sockelstein gesichert wurde. Die Fachbegutachtung ergab, dass es sich möglicherweise um den Unterbau der Tauchaer Ganzmeilensäule handeln könne. Der Sockel wurde aus Rochlitzer Porphyrt gefertigt, misst in der Grundfläche 55 x 55 cm und verjüngt sich auf 43 x 43 cm.

Vom Fachgutachter wurde vorgeschlagen, den aufgefundenen Sockel um den fehlenden Obelisk einer Ganzmeilensäule zu ergänzen. Der Kostenvoranschlag lag bei 6.000,- Mark (der DDR).

Mögliche Inschriften wären dann:

1. Seite nach Leipzig stehend:

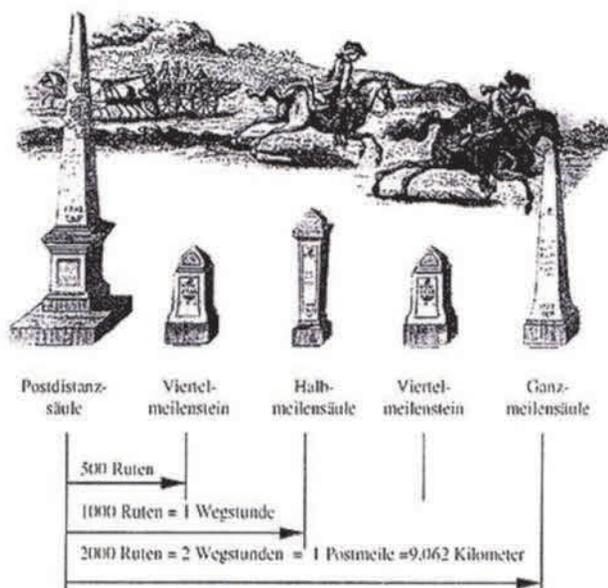
AR
TORGAU 9 St $\frac{1}{2}$
EILENBURG 3 St $\frac{1}{4}$
1723
Posthorn-Zeichen

3. Seite nach Taucha stehend:

AR
LEIPZIG 2 St
1723
Posthorn-Zeichen

Die Seiten 2 und 4 jeweils:

No 4



Quelle: Dr. Siegfried Röhler: „Postmeilensäulen und Meilensteine“, Herausgeber Forschungsgruppe Kursächsische Postmeilensäulen e.V., Dresden, 1994

2005

Friedenskandelaber

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



Luther-Kandelaber in Ilmenau
© „Lutherkandelaber Ilmenau“ von Michael Sander - Selbst fotografiert. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons



Luther-Kandelaber in Ilmenau beleuchtet
© „Lutherkandelaber Ilmenau“ von Michael Sander - Selbst fotografiert. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons



Kandelaber der Stadt Neukalen (MV) im Jahre 1964
© Stadt Neukalen / Webseitenaufritt / mit föll. Genehmigung Hr. U'bricht

Steckbrief

Name: Friedenskandelaber

Stifter: Stadtrat und Stadtverordnete der Stadt Taucha

Errichtet: 1871
festliche Einweihung am 18. März 1871

Form: freistehender Lampenkörper mit 3 Laternen auf einem Sockel, umgrenzt von einem Metallzierzaun

Zweck: Errichtung als bleibendes Zeichen des „für Deutschland so ruhmvollen Friedens“ im Ergebnis des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71

Standort: Marktplatz (mittig)

TECHNISCHE ANGABEN

Größe: ca. 3,50 m

Material: Sockel: Sandstein
Laternenkörper: Gusseisen

Sockelinschrift: „Friedensfest. Taucha, am 19. März 1871“

Abriss: 1843

Sanierung/Restaurierung/Neuanfertigung: nicht vorgesehen



Restaurierter Kandelaber der Stadt Neukalen (MV) im Jahre 2011
© Stadt Neukalen / Webseitenaufritt / mit föll. Genehmigung Hr. U'bricht

Friedenskandelaber

Nach dem Sieg der deutschen Armee über den „Erzfeind“ Frankreich (Deutsch-Französischer Krieg 1870/71) und der Reichsgründung 1871 in Versailles mehrten sich in Deutschland jene Stimmen, die nach einem nationalen Feiertag verlangten. Als Gedenktag wurde der Tag der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 vorgeschlagen, galt dieser Tag doch zugleich als Stiftungstag des Deutschen Reiches (1871 – 1918). Kaiser Wilhelm I. lehnte jedoch ab, war ihm doch der Kaisertitel nicht so wichtig wie der des preußischen Königs.

1872 gab es erneut Bemühungen um die Einführung eines reichsweiten Dank- und Friedensfestes. Vorgeschlagen wurde der 2. September, der Tag der Kapitulation Napoleons III. in Sedan. Erwogen wurde auch der Tag des Friedensschlusses in Frankfurt/Main (10. Mai 1871). Auf eine einheitliche Regelung konnte man sich nicht verständigen.

Der sogenannte Sedan-Tag blieb vordergründig ein militärisch geprägter preußischer Gedenktag, häufig mit der Einweihung von Siegessäulen oder Erinnerungsstelen verbunden. Staatsoffizieller Gedenktag wurde er jedoch nie.

Am 27. August 1919 erklärte das Innenministerium der Weimarer Republik, dass es künftig keine Sedanfeiern mehr geben werde, da diese nicht mehr den Zeitverhältnissen entsprächen.

Da auch zahlreiche sächsische Städte dem Gedanken eines Gedenktages an den deutschen Sieg 1870/71 gefolgt waren, entschlossen sich auch Stadtrat und Stadtverordnete Tauchas zur Ausrichtung eines Friedensfestes am 19. März 1871. Als „bleibendes Zeichen der Erinnerung an den für Deutschland so ruhmvollen Frieden“ wurde ein Laternen-Kandelaber gestiftet.

In einem zeitgenössischen Bericht heißt es dazu:

„Am Tag vorher, Abends 6 Uhr, wurde das Fest mit allen Glocken eingeläutet. ... Unter den Klängen der Glocken wurden die Häuser bereits beflaggt, so daß die Straßen mit den im Winde lustig wehenden Fahnen einen überaus freundlichen Anblick boten. Als Vorfeier des Festes sollte an diesem Abende die Weihe des Candelabers stattfinden. ... Abends 8 Uhr stellten sich auf dem Markte eine Abteilung Bürgerschützen mit dem Musikcorps, die Turnerfeuerwehr und Turner mit brennenden Fackeln und eine Anzahl Knaben mit bunten Laternen auf und nachdem die Laternen des Candelabers entzündet worden waren, erschienen Stadtrath und Stadtverordnete ... auf dem Markte und Herr Bürgermeister Lindner verlas folgende auf die Stiftung des Candelabers bezügliche Urkunde:

**Nachdem Seiten der städtischen Vertretung Entschliebung getroffen worden,
zum immerwährenden Gedächtniß der glorreichen Kämpfe unseres deutschen Volkes
im Jahre 1870 und des in gegenwärtigem Jahre abgeschlossenen ehrenvollen Friedens
ein sichtbares Zeichen auch in unserer Stadt zu errichten; so ist man
darin übereingekommen, inmitten des hiesigen Marktplatzes
einen Candelaber aufzustellen, denselben heute am 18. März als am Vorabende
der in der Stadt Taucha am 19. März zu veranstaltenden Friedensfeier
dem öffentlichen Gebrauche zu übergeben und demselben den Namen
„Friedens-Candelaber“
fortan beizulegen.**

So geschehen zu Taucha den 18. März 1871.

Der Stadtrath.

Bürgermeister Linder schloss seine Ansprache mit den Worten: „Es lebe unser deutsches Volk! Es lebe unser Kaiser! Es lebe unser geliebter Landesvater, unser König! Hoch! Hoch! Hoch!“

2005

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



2005

König-Albert-Denkmal

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



Steckbrief

- Name: König-Albert-Denkmal (auch König-Albert-Gedenkstein)
- Stifter: Königlich-Sächsischer Militär-Veteranen-Verein für Taucha und Umgegend „Kameradschaft“
- Errichtet: 1898
Festliche Enthüllung am 10. Juli 1898
- Zweck: Ehrung für König Albert von Sachsen, den im Volk beliebten sächsischen Monarchen
- Form: freistehender weißer Sockel mit aufgesetztem Obelisk, schwarze Schrifttafel sockelmittig mit goldener Schrift
- Standort: Stadtpark (früher „König-Albert-Park“) Rondell mit geteilter Wegeanbindung, angebunden an den Hauptweg zum Aussichtsturm
- 1
- Anfertigung: Firma Große & Co., Taucha

TECHNISCHE ANGABEN

- Größe: ca. 3,20 m
- Material: Sockel: vermutlich Gneis, geschliffen und poliert
Tafel: Schwarzeisenguss mit goldener Inschrift
- Sockelinschrift: König Albert | geliebter Landesvater von Gottesgnaden
Königlich-Sächsischer Militär-Veteranen-Verein | 1889
- Abriss: unbekannt; vermutlich nach 1945 im Zuge der teilweisen Neugestaltung des Parks
- Sanierung/ Restaurierung/ Neugestaltung: Restaurierung erfolgte 1933
erneute Restaurierung nicht möglich
Reste von leicht gebogenen Banksockeln, ein Rondell ergebend, sind noch vorhanden. Der Bereich könnte wieder als Sitz- und Ruhebereich mit Bänken ausgebildet werden.

König Albert von Sachsen

Der spätere sächsische König Albert wurde am 23. April 1828 in Dresden geboren. Frühzeitig erhielt er eine militärische Ausbildung in allen Waffengattungen und besuchte die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Den Schleswig-Holsteinischen Krieg 1848/51 erlebte er als Hauptmann.

Zum Generalmajor befördert schlug er zunächst eine militärische Laufbahn ein. Als 1854 König Friedrich August II. starb, erhielt Albert den Status eines Kronprinzen. Er übernahm den Vorsitz des Staatsrates.

Er führte in den Kriegen 1866 (Deutscher Krieg) und 1870/71 (Deutsch-Französischer Krieg) die sächsischen Truppen und wurde 1871 der erste sächsische Generalfeldmarschall des Deutschen Reiches.

Am 29. September 1873 wurde Albert zum König von Sachsen gekrönt. In seiner fast 30-jährigen Amtszeit erlebte Sachsen einen großen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Er führte die Einordnung Sachsens in das von Preußen geführte Deutsche Reich fort.



König Albert von Sachsen

© „König Albert von Sachsen (1828-1902)“ - Foto von einem Öbild. Lizenziert unter Bild-frei über Wikipedia

Im Volk überaus beliebt, organisierte König Albert innenpolitisch die Landesverwaltung neu, veranlasste den Ausbau der Eisenbahn, reformierte das Steuersystem, modernisierte das Bildungswesen und verbesserte die Armenpflege. Sachsen war unter seiner Regierung ein Musterland der konstitutionellen Monarchie.

Albert von Sachsen heiratete 1853 Carola von Wasa-Holstein-Gottorp als Königin Carola von Sachsen.

Am 19. Juni 1902 verstarb König Albert auf dem Familienlandsitz in Sybillenort bei Breslau.

In die Regierungszeit König Alberts fiel die Errichtung zahlreiche Bauten und Denkmale, die seinen Namen trugen und noch heute tragen, so in Dresden die Albertstadt, die Albertbrücke und das Albertinum. Auch in zahlreichen weiteren sächsischen Städten erinnern Bauten, Anlagen und Denkmale an diesen bedeutenden sächsischen König, beispielsweise der König-Albert-Park in Leipzig, das Albertinum der Universität Leipzig, die König-Albert-Museen in Chemnitz und Zwickau, der König-Albert-Brunnen in Plauen, die Albertsbahn von Dresden nach Tharandt und die König-Albert-Denkmale bei Freiberg und in Wermisdorf.

Am 23. April 1898, dem 70. Geburtstag und dem 25-jährigen Regierungsjubiläum von König Albert erhielt gemäß des Beschlusses des Stadtgemeinderates vom 27. August 1897 der Stadtpark Taucha den Namen „König-Albert-Park“. Am Vormittag hatten Schulkinder Bäume gepflanzt, die eine Allee bildeten. Oberpfarrer Kuhn setzte eine Eiche als „König-Albert-Jubiläums-Eiche“.

Bürgermeister Hett betonte in seiner Weiherede, nachdem er allen Tauchaer Bürgern gedankt hatte, die mit ihren Stiftungen zur Anlage des Parkes beigetragen hatten, der Park „... möge für alle Zeiten von der Stadt Taucha erhalten werden.“ Am 24. Oktober 1922 revidierte jedoch der Tauchaer Stadtrat seinen Beschluss von 1898 und nannte den Park in „Stadtpark Taucha“ um.

2005

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



2005

Bismarck-Denkmal

1933

1919

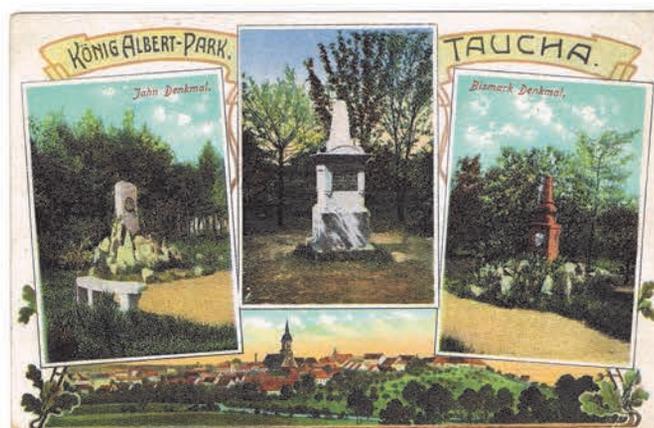
1909

1899

1898

1871

1722



Steckbrief

- Name:** Bismarck-Denkmal
- Stifter:** „Königlich-Sächsischer Militärverein Germania“
- Errichtet:** 1899 | feierliche Weihe am 8. Oktober 1899
Ergänzung um ein Bildnis Bismarcks (Glasmalerei) 1902 anlässlich seines 6. Todestages
- Zweck:** Ehrung für den ehemaligen 1. Reichskanzler des Deutschen Reiches Otto Fürst v. Bismarck-Schönhausen
- Form:** freistehender rötlicher Sockel mit aufgesetztem Obelisk, Bildnis Bismarcks als Hinterglasmalerei sockelmittig mit Schriftzug „Dem großen Deutschen“
- Standort:** Stadtpark (früher „König-Albert-Park“), Schmuckplatz am Hauptweg zum Aussichtsturm, heute erkennbar an einem halbrunden Sitzbereich mit zwei Holzbänken

2

TECHNISCHE ANGABEN

- Größe:** ca. 2,70 m
- Material:** Sockel: Rochlitzer Porphyrgeschliffen und zum Teil poliert
Tafel: Konterfei Otto v. Bismarck
Hinterglasmalerei
- Inschrift:** (goldener) Schriftzug „Dem großen Deutschen“
geliebter Landesvater von Gottesgnaden
Königlich-Sächsischer Militär-Veteranen-Verein 1889
- Abriss:** unbekannt; vermutlich nach 1945 im Zuge der teilweisen Neugestaltung des Parks
- Sanierung/ Restaurierung/ Neugestaltung:** nicht möglich
Vorhandener Schmuckplatz mit Sitz-/Ruhebereich könnte neu gestaltet werden; ggf. mit Hinweistafel auf das frühere Denkmal.

Otto Fürst von Bismarck-Schönhausen



Otto Fürst von Bismarck-Schönhausen
© Franz von Lerbach - Portrait of Otto von Bismarck - Walter 311007 - View B* by Franz von Lerbach - Walter Art Museum

Der spätere preußische Ministerpräsident und erste Reichskanzler des Deutschen Reiches Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck-Schönhausen wurde am 1. April 1815 in Schönhausen an der Elbe (Altmark) geboren.

Er war einer der bedeutendsten deutschen Staatsmänner, der die Gründung des Deutschen Reiches maßgeblich vorantrieb und Deutschland als „Eiserner Kanzler“ zu einem Nationalstaat einte.

Nach dem Jurastudium in Göttingen und Berlin trat er 1836 in den Staatsdienst ein. Er war unter anderem Preußens Vertreter am Bundestag in Frankfurt/M., Gesandter am russischen Zarenhof und Gesandter in Frankreich.

1862 berief ihn König Wilhelm zum Ministerpräsidenten Preußens. In den ersten Regierungsjahren Bismarcks dominierten Konflikte zwischen Parlament und König seine Innenpolitik.

Die Einigung Deutschlands unter der Vormachtstellung Preußens war Bismarcks erklärtes Ziel, dem er sein ganzes Handeln unterordnete. Der Sieg über Frankreich 1870/71 führte schließlich zur Gründung des Deutschen Reiches und zur Kaiserproklamation Wilhelms I in Versailles.

Seit der Reichsgründung war Bismarck Ministerpräsident und zugleich Reichskanzler. Von da an widmete er sich ganz der

Sicherung seines Werkes. Innenpolitisch führte er bedeutende Neuerungen ein: Vereinheitlichung der Rechtspflege, Gründung des Auswärtigen Amtes, Gründung der Reichsbank, Schaffung einer einheitlichen Reichswährung, Einführung der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung. Damit schuf Bismarck für Deutschland die fortschrittlichste Sozialversicherung in Europa.

Weniger erfolgreich waren Bismarcks „Kulturkampf“ gegen die Katholische Kirche in Preußen und gegen die erstarrende Sozialdemokratie, die er mit dem sogenannten Sozialistengesetz zu verbieten versuchte. Beide Auseinandersetzungen verlor er.

Außenpolitisch aber konnte Bismarck triumphieren. Er schmiedete ein Bündnissystem, welches im „Dreikaiserabkommen“ von 1873 (Deutschland, Österreich, Russland) gipfelte.

Nach dem Tod Kaiser Wilhelm I. regierte ab 1888 - dem sogenannten „Dreikaiserjahr“ - Wilhelm II. das geeinte Deutsche Reich. Es war nicht nur der Altersunterschied zwischen Kaiser und Kanzler, sondern auch tiefgreifende Differenzen, die zum Zerwürfnis und schließlich 1890 zur Entlassung Otto von Bismarcks führten.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Otto Fürst von Bismarck zurückgezogen auf seinem Gut Friedrichsruh bei Hamburg, wo er am 30. Juli 1898 starb. Nach Bismarcks Entlassung setzte in Deutschland eine beispiellose Bismarck-Verehrung ein, die sich nach dem Tod des Altkanzlers weiter verstärkte.

Unzählige Straße und Plätze erhielten seinen Namen, Industrieunternehmen und Schiffe wurden nach ihm benannt, Denkmale und Standbilder entstanden, geografische und botanische Gegebenheiten und Orte tragen bis heute seinen Namen, wie beispielsweise die Palmenart *Bismarckia nobilis*, der Bismarck-Archipel, der Bismarck-Gletscher in den Anden, die Bismarcksee, ein Randmeer des Pazifik. Die Hauptstadt des US-Bundesstaates North Dakota heißt seit 1873 „Bismarck“.

Zu seinem 80. Geburtstag verliehen über 400 deutsche Städte Otto von Bismarck die Ehrenbürgerschaft. Die Tauchaer Ehrenbürgerschaft nahm er am 31. Juli 1895 an.

Auch in Sachsen existierten zahlreiche Denkmale und Türme. Erhalten blieben u. a. das Bismarck-Denkmal in Döbeln sowie Bismarck-Türme in Dresden, Glauchau, Grimma, Leipzig, Radebeul und Wurzen.

2015 jährt sich Otto von Bismarcks Geburtstag das zweihundertste Mal.

2005

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

1933

1919

1909



1899



1898

1871

1722

Steckbrief

- Name: Gedenkstein des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes
- Stifter: Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband (DHV), Ortsgruppe Taucha
- Errichtet: November 1909
- Zweck: Gedenkstein zur Erinnerung an die Gründung der Tauchaer Ortsgruppe des DHV am 19. September 1909
- Form: unbekannt
- Standort: Stadtpark (früher „König-Albert-Park“), platziert nb. der König-Albert-Eiche, gepflanzt anlässlich des Stiftungsfestes und der Bannerweihe der Ortsgruppe des DHV am 19. September 1909
- Anfertigung: Bildhauer Möbius, Borna

TECHNISCHE ANGABEN

- Größe: ca. 1,60 m
- Material: Cottaer Basalt oder Findling, bearbeitet
- Inschrift: unbekannt
- Abriss: unbekannt; vermutlich nach 1945 im Zuge der teilweisen Neugestaltung des Parks
- Sanierung/
Restaurierung/ Neuanfertigung: unzeitgemäß, nicht erforderlich



Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

2005

Am 7. September 1893 konstituierte sich in Hamburg der „Deutsche Handlungsgehilfen-Verband“. Er verstand sich als ständische Interessenvertretung kaufmännischer Angestellter. Zum 1. Januar 1896 benannte sich der Verband in „Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband“ um. Der Verband war völkisch ausgerichtet und beschrieb sich als „aus dem Antisemitismus heraus geboren“.



1933

1919

Juden und Frauen wurde eine Mitgliedschaft verweigert. Die in der Kaiserzeit zunehmende Berufstätigkeit von Frauen in Angestelltenberufen wurde als „Schmutzkonzurrenz“ bezeichnet. So nahm es auch nicht Wunder, dass der DHV antifeministische Vereinigungen unterstützte.

Politisch positionierte sich der Verband gegen liberale Angestelltenverbände, gegen die „antinationale“ Sozialdemokratie sowie gegen das „jüdische“ Großkapital.

1909

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband setzte sich aber auch für umfassende sozialpolitische Maßnahmen ein, gründete eine eigene Krankenkasse, forderte die Durchsetzung der Sonntagsruhe, die Verbesserung des Versicherungsschutzes für Kaufleute sowie den Schutz der Lehrlinge.

Da der Verband flächendeckend agierte, wuchs dessen Mitgliederzahl rasch; 1913 waren über 10.000 kaufmännische Angestellte im DHV organisiert. Nach dem Zusammenschluss mit mehreren kleineren Verbänden zum Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften (Gedag) stieg die Mitgliederzahl auf fast 600.000.

1899

Ab 1930 arrangierte und identifizierte sich der DHV zunehmend mit der NSDAP und ließ sich schließlich 1933 in der „Deutschen Arbeitsfront“ gleichschalten.

1898

In der reichsdeutschen Monatszeitschrift des DHV äußerte sich der stellvertretende Verbandsvorsteher Miltzow im März 1933: „Wir haben 1919 nicht umgelernt und brauchen deshalb auch 1933 nicht umlernen. ... Für uns waren die Farben Schwarz-Weiß-Rot und das Hakenkreuz immer die Symbole der völkisch-nationalen Ideale unserer Bewegung.“

1871

Entlast die Doppelverdiener! Stellt dafür Arbeitslose ein!

In dieser Notzeit hat niemand das Recht, doppelte Einkommen in Anspruch zu nehmen.
Jeder, der über eine ausreichende Pension verfügt, hat seinen Arbeitsplatz zu räumen. Die der Lohn ausreicht verdient, muß die Frau zu Hause bleiben. Wer in fester Stellung ist, hat Ausbittarbeiten usw. den Stellenlosen zu überlassen.

Helft so die Not der Stellenlosen lindern! Macht Arbeitsplätze frei!

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
 Ortsgruppe Dresden

Unterphosphor-Na-F-6-streitigkeitsfrei-Kaufkraft-Gewinnungsgehilfen-Verband

Man sieht man alles im Grünen und freut sich; wir ich muß hier leben und auf die Kunden warten, die durchaus Sonntags einkaufen wollen. Ist das der Tag des Herrn?

Was verlangt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband?
 Einführung einer ununterbrochenen Sonntagsruhe von 36 Stunden.
 Verlangen Sie Zahlungen und Angehörigen kostenfrei von der Hauptstelle Hamburg, gr. Reichenstraße 30.

1722



„Entlast die Doppelverdiener! - Stellt dafür Arbeitslose ein!“
 Flakat der Ortsgruppe Dresden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands mit Vorschlag zur Verminderung der Arbeitslosigkeit | Dresden, 22. Dezember 1930 | 92 x 59 cm
 © Deutsches Historisches Museum, Berlin | P. 56/134(MD-C)

„Der Verband fordert auf dieser Karte eine ununterbrochene Sonntagsruhe von 36 Stunden“
 Herausgeber: Berufsorganisation Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
 Chronosollstraße | Hamburg, 1901 | 9,1 x 13,9 cm
 © Deutsches Historisches Museum, Berlin | PK 98/177

2005

Parthebrunnen-Denkmal

1933

Steckbrief

Name: Parthebrunnen-Denkmal
 Stifter: Landesverein Sächsischer Heimatschutz auf Anregung von Tauchas Bürgermeister Dr. Gaitzsch
 Errichtet: 1919
 Abnahme am 6. Juni 1919
 Inbetriebnahme am 15. August 1919
 Form: Wasserspeier mit Sockel, Wasserbecken und Brunnenfigur „Die Parthe“
 Entwurf: Prof. Johannes Hartmann, Leipzig
 Zweck: Platzschmuck, die Parthe als geografisches Wahrzeichen der Stadt symbolisierend
 Kosten: rund 16.000,- Mark
 Standort: Rudolf-Winkelmann-Platz (früher: Schulplatz)

TECHNISCHE ANGABEN

Größe: Höhe: 2,80 m
 Breite: 0,94 m
 Tiefe: 0,65 m
 Ø Wasserbecken: 1,07 m
 Material: Muschelkalkstein
 Kirchheim, Franken, Bayern
 Inschrift: ohne
 Komplett-sanierung: 1999 | Neuweihe 29.08.1999
 Notwendige Reparaturen: 2009 erfolgt



Prof. Johannes Hartmann | Bildhauer
 Johannes Hartmann® von Unbehauer - Original und Reproduktion, Zeitschrift für Kunstfreunde und Künstler, Bd. II, Heft 3/4, Leipzig 1911.
 Lizenziert unter PD-0/100 über Wikipedia

1919

1909

1899

1898

1871

1722



Parthebrunnen-Denkmal

Der Parthebrunnen ist ein Kleinod und völlig zu Recht eines der Wahrzeichen unserer Stadt, sind wir doch die einzige aller Parthegemeinden, die dem Fluss damit ein Denkmal gesetzt haben. Dies geschah auf Anregung des ehemaligen Bürgermeisters Dr. Gaitzsch im Jahr 1916. Bereits im Dezember desselben Jahres erfolgte vom Akademischen Rat zu Dresden die offizielle Genehmigung zur Errichtung eines Brunnens auf dem Schulplatz (heute Rudolf-Winkelmann-Platz), verbunden mit der Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Gestaltung des Brunnens.

Am Wettbewerb beteiligten sich mehrere Künstler und Architekten; den Zuschlag erhielt der Leipziger Bildhauer Prof. Johannes Hartmann (1869 – 1952) für seinen Entwurf; er ist der Schöpfer des Parthebrunnens.

Die Stiftung des Brunnens übernahm der „Landesverein Sächsischer Heimatschutz“ Dresden. Im Herbst 1918 wurden dem Stifter die nötigen finanziellen Mittel aus dem Sächsischen Kulturfonds bewilligt, die Arbeiten konnten beginnen.

Der Abschluss der Arbeiten kann nicht genau datiert werden; eine offizielle Einweihung erfolgte nicht. Protokolliert ist jedoch, dass am 06. Juni 1919 die Abnahme des neugeschaffenen Parthebrunnen-Denkmal durch den Geheimen Hofrat Prof. Dr. Klinger, Mitglied des Akademischen Rates Dresden erfolgte, der sich äußerst wohlwollend und lobend über das entstandene Kunstwerk äußerte. Am 15. August 1919 wurde der Brunnen in Betrieb genommen.

Eine kniende unbekleidete junge Frau symbolisiert die Parthe. Auf ihrer rechten Schulter ruht eine muschel-förmige Schale, die sie festhält. Aus der Schale rinnt ein kleiner Wasserlauf, den Flusslauf darstellend, der in ein Auffangbecken hinab fällt.

Zwar ist damit der Parthebrunnen eigentlich kein Brunnen sondern ein Speier, was jedoch der künstlerischen Umsetzung des Themas, gemessen an der Kunstauffassung des frühen 20. Jahrhunderts keinen Anbruch tut.

Im Laufe der Jahre geriet das städtische Kleinod aus dem Blick, wies verschiedene Beschädigungen auf. Da das Wasserspiel nicht mehr funktionierte, wurde das Wasserbecken mit Erde befüllt und mit Rosen bepflanzt.

Der Initiative des „Heimatvereines Taucha“ e. V. ist es zu verdanken, dass im Jahr 1999 die Komplettsanierung des Parthebrunnen-Denkmal erfolgen konnte. Nach einer fachmännischen Begutachtung durch Herrn Steinmetzmeister Lothar Franz übernahmen die Tauchaer Handwerksfirmen Körbisbau GmbH/Kuverbau GmbH und Zettelmann Elektrotechnik GmbH die wesentlichsten Arbeiten.



Parthebrunnen vor dem Diakonat
„TauchaParthebrunnen“ von Jwalter - Eigenes Werk. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons

Am 29. August 1999, dem Vorabend des Stadtfestes „Taucher“, konnte unter lebhafter Anteilnahme der Öffentlichkeit der „neue“ Parthebrunnen eingeweiht werden.

Im Jahr 2009 wurden abermals Sanierungsarbeiten nötig; der ursprünglich wetterfeste Muschelkalkstein war über die Jahrzehnte porös geworden. Wieder war es der Tauchaer Heimatverein, der sich der Schäden annahm. Die Tauchaer Firmen Bauverfugung Werner GmbH, Fuhrunternehmen Gäbler, Zettelmann Elektrotechnik GmbH und das Leipziger Unternehmen Bernstein Haustechnik GmbH zeichneten diesmal für die Ausführung der Arbeiten verantwortlich.

2005

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



2005

Luther-Stein

1933



1919

1909

Statuette von Martin Luther, die im Jahr 1883 in Taucha von einem Künstler geschaffen wurde. Sie ist ein Werk des Bildhauers Carl Schuch.



1899

1898

1871

1722

Steckbrief

- Name: Luther-Stein
- Stifter: Evangelische Kirchgemeinde zu Taucha
- Errichtet: 1933
festliche Enthüllung am 31. Oktober 1933
- Zweck: Errichtung anlässlich der 450. Wiederkehr des Geburtstages Martin Luthers
- Form: naturovaler Findling
ursprünglich von zwei weiteren, kleineren Findlingen, links- und rechtsseitig platziert, begrenzt, die aber nicht mehr vorhanden sind
- Standort: südöstlich der Stadtkirche Stankt Moritz, Grünanlage rechts neben der Haupttreppe

TECHNISCHE ANGABEN

- Größe: 1,00 m x 0,90 m (sichtbarer Teil)
- Material: belassener Granit-Findling, Schrift weiß; leicht in den Stein eingeschlagen
- Sockelinschrift: 1883
Luther-Buche
1933
Luther-Stein
- Sanierung/
Restaurierung/
Neugestaltung: nicht erforderlich



Martin Luther

Luther-Stein

Der 450. Geburtstag Martin Luthers im Jahr 1933 war vielerorts Anlass, des großen Reformators zu gedenken. Für den nationalsozialistischen Staat war das Luthergedenken willkommener Anlass, um die „deutsche Volkskirche“ weiter zu proklamieren und in propagandistischer Weise für sich zu nutzen, deren Höhepunkt eine Lutherfeier im Berliner Sportpalast war, die letztlich für die Nationalsozialisten zum Eklat wurde.

In Sachsen sollte Luthers Geburtstag laut einer Anordnung von Innenminister Dr. Karl Fritsch erst im Dezember in Verbindung mit der offiziellen Amtseinführung von Landesbischof Friedrich Couch (NSDAP) durch den „Reichsbischof“ Ludwig Müller gefeiert werden. Dieser Verordnung beugten sich viele Kirchgemeinden nicht; die Tauchaer Gemeinde gehörte dazu.

In einer Verlautbarung der Kirchgemeinde Taucha von 1933 ist zu lesen:

*„Anlässlich der 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag, dessen die Kirchgemeinde Taucha bereits in einer Feier am 31. Oktober dieses Jahres gelegentlich der Enthüllung des Luthersteines zu Füßen der Lutherbuche gedacht hat, wird am 10. November um 9 Uhr Festgeläut stattfinden und am 1. Advent (3. Dezember) nachmittags und abends (um 5 und um 8 Uhr) soll ein berühmter Lutherfilm uns Person und Werk des großen Deutschen in der Kirche nochmals nahe bringen. Außerdem wird auf Anordnung der Super-Intendentur die Kirche von Freitag bis Sonntag beflaggt sein.“ **

(* gemeint ist hier die Beflaggung mit der Hakenkreuzfahne.)



Lutherstein und neue Lutherbuche
© 2012 Fotografie: Hans-Joerg Möldenbauer

Die Luther-Buche wurde bereits aus Anlass des 400. Geburtstages Luthers im Jahre 1883 gepflanzt. So war in den „Kirchennachrichten aus Taucha und Portitz“ zu lesen:

„Gottesdienst in Taucha: Am Sonnabend, den 10. Novbr., zum 400-jährigen Geburtstages Dr. Martin Luther's: Abends ½ 8 Uhr: Abendmahlsfeier: Beichtansprache: Herr Oberpf. Dr. Korn. Darauf Predigt: Herr Diac. Heffter.

*...
Gottesdienst in Taucha: Am 25. Sonntage p. Trin.: Früh 9 Uhr: Festpredigt: Herr Oberpf. Dr. Korn. Unmittelbar darauf: Pflanzung der Lutherbuche. ...“ **

(* 25. Sonntag nach Trinitatis = 23.11.1883)

Im Mai 2004 musste die Lutherbuche, eine einst prächtige Rotbuche (*Fagus sylvatica*), in ihrem 121. Jahr gerodet werden; ein aggressiver Pilz hat den Baum bereits so stark zugeetzt, dass er nicht mehr zu retten war.

Die Baumkrone war bereits einige Jahre davor bei einem Sturm weggebrochen. Im Zuge der Sanierung der Straße rund um die Kirche und der teilweisen Neugestaltung des Kirchenvorplatzes wurden ein neuer Lutherbaum – wiederum eine Rotbuche – gesetzt und der Lutherstein an nahezu gleicher Stelle wieder platziert.



Martin Luther
Quelle: Württembergische Landesbibliothek (BW)

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



2005

Kriegerdenkmal Seegeritz

1933

Steckbrief

Name: Kriegerdenkmal
 Stifter: Evangelische Kirchgemeinde Seegeritz
 Errichtet: 1919
 Form: Steinsockel mit pyramidalem steinernen Aufsatz und krönender Steinspitze „Eisernes Kreuz“
 Zweck: Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkrieges aus Seegeritz
 Ort des Erinnerns und des Trostes der Hinterbliebenen
 Standort: Friedhof Seegeritz

TECHNISCHE ANGABEN

Größe: Sockel: 0,85 x 0,45 x 0,70 m (L x B x H)
 Pyramidaler Oberkörper: 0,60 x 0,45 x 1,20 m
 Kreuzspitze: 0,50 m

Material: Sockel und Pyramide: grauer Granit
 Schriftplatte geschliffen und poliert
 goldfarbige und schwarze Inschriften

Sockelinschrift: Kreuzinschrift: 1914 – 1918

Sockelinschrift:

IN DANKBARKEIT
 DIE GEMEINDE SEEGERITZ
 Niemand hat größere Liebe als die,
 daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Inschrift Platte:	P. Müller	◇	10.7.79	♣	10.11.14
	E. Heinicke	◇	6.11.94	gef.	23.8.15
	G. Schneider	◇	11.7.95	gef.	9.10.15
	M. Sylvester	◇	22.3.95	gef.	18.3.16
	P. Kläbe	◇	27.1.84	gef.	30.7.16
	O. Seidemann	◇	24.1.87	verm.	16.9.16
	R. Wilhelm	◇	11.5.86	gef.	5.10.16
	O. Kanitz	◇	2.2.97	gef.	25.11.17
	E. Schmidt	◇	1.8.91	gef.	5.6.18
	O. Paatz	◇	4.10.92	gef.	16.6.18
	K. Heinicke	◇	26.9.92	verm.	Nov. 18
	A. Rost	◇	10.4.84	♣	8.11.18
	M. Rochler	◇	29.12.90	♣	13.12.18

Sanierung/
 Restaurierung: Aufarbeitung 2015 erfolgt (Erneuerung der Schrift)



1919

1909

1899

1898

1871

1722



Kriegsgräber Merkwitz und Seegeritz

Die Geschichte der Kriegerdenkmäler reicht zurück bis in die Zeit der französischen Revolution 1789, als nicht mehr nur Feldherren und Offiziere gedacht werden sollte, sondern auch der einfachen Soldaten, die ihr Leben auf dem Schlachtfeld ließen. In Deutschland und in nahezu allen Teilnehmerstaaten entstanden Kriegerdenkmäler und Kriegerehrenmäler vor allem nach Beendigung des 1. Weltkrieges. Sie gehören auch heute noch zum Landschaftsbild und zur Erinnerungskultur, finden jedoch - auch generationsbedingt - in der öffentlichen Wahrnehmung immer weniger Beachtung.

Monumentale Kriegerdenkmäler, die heute nur noch selten vorhanden sind, künden meist von Stolz und Wehrwillen, mahnen aber manchmal auch zum Frieden. In fast jedem deutschen und österreichischen Dorf findet man Erinnerungsstätten an die Gefallenen der beiden Weltkriege, während in den Großstädten derartige Erinnerungsstätten eher selten sind.

Bei den Ehrenmälern für die Soldaten 1914 – 1918 dominiert das Totengedenken. Es sollte die Angehörigen trösten, dem Tod ihrer Verwandten einen Sinn verleihen und die Überlebenden auf das Vorbild der Opfer verpflichten.

Stifter waren oft die Gemeinden oder Kirchgemeinden, aber auch Krieger-, Sport-, Heimat- und Schützenvereine, die ihrer gefallenen Mitglieder gedachten.

Die Ehrenmäler, oft auf dörflichen Friedhöfen oder auf Dorfplätzen zu finden, sind meist gestalterisch einfach gehalten. Neben der Auflistung der Gefallenen zieren manchmal wenige gestalterische Elemente wie Eisernes Kreuz, Eichenlaub, Schwert und Stahlhelm oder christliche Symbole den Stein.

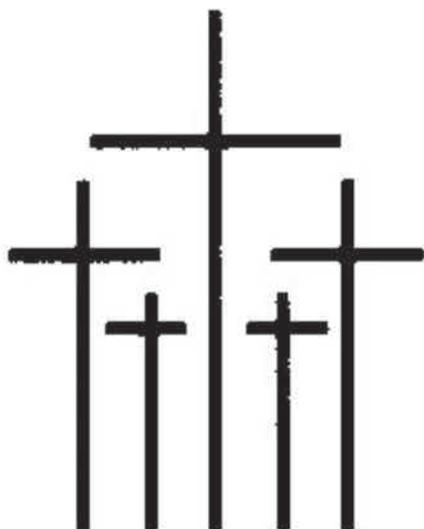
Bei Denkmälern, die in den 1920er Jahren entstanden, erkennt man einen Trend zu figürlichen Darstellungen. Idealtypische, oft auch nackte, antikisierte oder mittelalterliche, manchmal überlebensgroße Figuren wie sterbende oder trauernde Krieger, Mütter und Rot-Kreuz-Schwester verleihen den Denkmalen Heroisches.

In einigen Fällen boten Kriegerdenkmäler durch die teilweise kriegsverherrlichenden Ausdrucksformen und daraus geschlussfolgerten Revancheabsichten öffentliches Konfliktpotential.

Schwierig gestaltete sich die Erinnerungskultur an die Gefallenen des 2. Weltkrieges.

Die Direktive Nr. 30 des Alliierten Kontrollrates vom 31. Mai 1946 untersagte die Errichtung von Denkmälern, die darauf abzielten, die deutschen militärischen Traditionen zu bewahren. Gestattet wurde lediglich die Errichtung von einfachen Gedenksteinen zum Andenken an Verstorbene regulärer Einheiten der deutschen Wehrmacht, jedoch ohne militärische Symbole. Die chaotische Lage in Deutschland nach 1945 mit der großen Zahl an Vertriebenen und Verschollenen, besonders in den großen Städten, machte eine genaue Erfassung aller Namen ohnehin unmöglich.

Reine Kriegerdenkmäler wurden nur sehr vereinzelt in dörflichen Bereichen errichtet; teilweise wurden die Kriegerdenkmäler für 1914 – 1918 um die Namen der Toten 1939 – 1945 ergänzt.



2005

1933

1919

1909

1899

1898

1871

1722



Gedenkstein Merkwitz

Steckbrief

1933

Name: Gedenkstein
 Initiator: Reinhard Koch, Merkwitz
 Errichtet: 2005, dem 60. Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges festliche Weihe am 03. Juli 2005

1919

Form: großer Felsbruch, spitzoval, bearbeitet
 Fundort: BMW-Gelände
 Zweck: Erinnerung an die Merkwitzer Kriegsgefallenen des 2. Weltkrieges und allen Opfern von Gewalt

1909

Standort: Dorfanger, Nähe Dorfteich

TECHNISCHE ANGABEN

1899

Größe: 1,50 x 1,30 x 2,00 m (L x B x H)
 Material: rötlicher Porphyr
 Schrift: Metallbuchstaben, aufgesetzt, bronziert

Sockel-
 inschrift:

1898

1939  1945
 ZUM GEDENKEN
 AN DIE MERKWITZER

1871

KURT WYNATH
 WALTER THIELE
 HELMUT GELOFEN
 KURT u. ERHARD
 NEIDHARDT
 GERHARD u. HEINZ
 WINTER
 ARTUR u. FELIX
 TIEGEL
 WERNER HEINICKE
 HELLMUTH KOCH
 MAX SCHWARZE

1722

UND ALLE OPFER VON
 KRIEG u. GEWALT

Sanierung/
 Restaurierung/ nicht vorgesehen
 Neugestaltung: zur Zeit nicht erforderlich



Interessante Grabanlagen

Friedhof Taucha

Grabdenkmal Generalmajor Gotthard Johann Graf von Manteuffel

Errichtung 1814
Restaurierung 1930
Komplettsanierung 2013

zweistufiger quadratischer Unterbau
vier überdachte Säulen
Architavbalken, klassisch profiliert
Ornamentplatten; an den Ecken je eine schwarze
Kugel mit bekrönender Flamme
Zentrum zwischen den Steinen:
Gedenkstein (konischer Korpus mit Schriftplatte)

Grabdenkmal Captain (Rittmeister) Richard Bogue

Errichtung 1816
Erneuerung 1886
Restaurierung 1939
Komplettsanierung 2013

zweistufiger quadratischer Unterbau (Sandstein)
mittiger Würfelstein (Sandstein posta)
eingelassene Spiegelflächen, zwei davon mit
Schrifttafeln (Granit)
eingefasst von einem schmiedeeisernen Gitter

(Die genaue Beschreibung der Gedenk- und Erinnerungsstätten findet sich in „Denkmale, Erinnerungs- und Gedenkstätten der Stadt Taucha“, Heft 1)

Grabstätte Jubisch

♣ 08.11.1964

Karl Herrmann Jubisch
seit 1908 im städtischen Verwaltungs-
dienst der Stadt Taucha, u. a. als Ver-
waltungsdirektor,
später als Stadtamtmann,
nach 1945 als amtierender Bürgermeister,
dann Leiter des Heimatmuseums.
Jubisch übergab am 18./19. April 1945
Taucha kampflos den amerikanischen
Truppen und verhindert so die
Zerstörung der Stadt.
Pensionierung 1951



Grabstätte Seidemann

Familiengruft ohne Angabe von Daten | Jugendstil-Grabarchitektur (selten)
Albin Seidemann | Tauchaer Steinbruch- und Ziegelei Besitzer; Miterbauer
des Seidemann-Hauses am Markt



Was ist Glück?

Ein vierblättriges Kleeblatt zu finden.

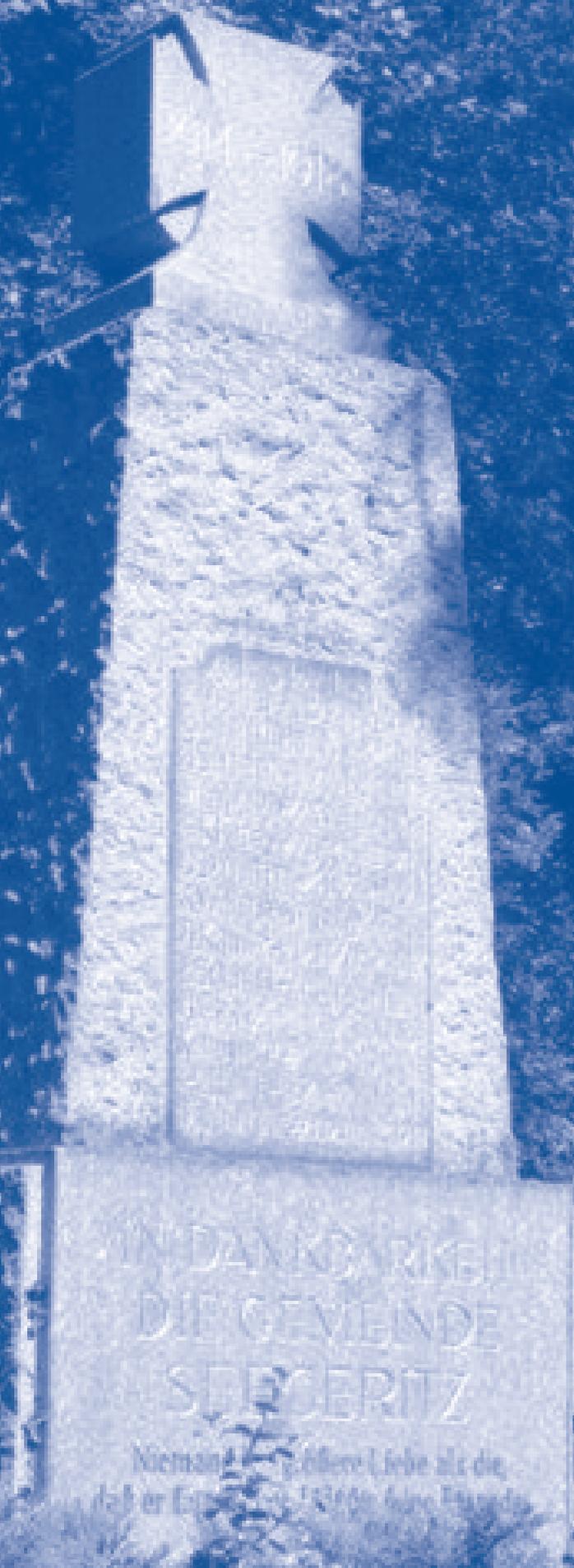
Um eine Wohnung, Immobilie oder Grundstück nach Ihren Wünschen in Taucha zu finden, brauchen Sie kein Glück.

Wir finden das für Sie.



WOTA

Info-Hotline: 034298 487720 • www.wota-online.de



Impressum gemäß sächsischem Pressegesetz (SächsPresseG): © 2015

Herausgeber: Förderverein Schloss Taucha e. V. | V. i. S. d. P.: 1. Vorsitzender Studienrat Jürgen Ullrich

Vereinsadresse: Haugwitzwinkel 1 • 04425 Taucha | E-Mail: info@schlossverein-taucha.de

© der Fotos liegen beim Verein bzw. der genannten Quelle | Layout & Druckvorbereitung: Hans-Jörg Moldenhauer

Druck: Häuser KG | Auflage: 1000 Stück | Stand der Info: September 2015